

Spruchbilder hinter Glas aus dem Toggenburg : ein kulturgeschichtlicher Sonderfall

Autor(en): **Büchler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2015)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spruchbilder hinter Glas aus dem Toggenburg

Ein kulturgeschichtlicher Sonderfall

Obwohl bereits in der Antike bekannt, haben künstlerische Arbeiten hinter Glas erst seit wenigen Jahren das zunehmende Interesse der Kunstwissenschaft geweckt. In der Schweiz blühte die Hinterglasmalerei, räumlich beschränkt auf den Raum Luzern - Innerschweiz und Zürich - Ostschweiz - Bodenseegebiet, nicht durchgehend, sondern periodisch zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert. Im Gegensatz zum übrigen Europa gab es hier keine Phase und Gegend, in der Hinterglasmalereien als Massenware hergestellt wurden. Erstmals kann nun das Werk einer namentlich bekannten Familie aus dem Toggenburg gewürdigt werden, die zwischen 1809 und 1830 in Mogelsberg in besonderer Art und Weise in der Hinterglaskunst wirkte.

Hans Büchler

Was ist Hinterglasmalerei?

Wer Malereien auf den Bildträgern Holz, Leinwand, Metall, Papier oder ausgefalleneren Materialien betrachtet, sieht zuerst die oben aufliegenden, zuletzt gemalten Farbschichten mit oder ohne Firnis. Maler und Betrachter stehen auf der gleichen vorderen Seite des Bildträgers. An der «Farbhaut» erkennen wir die Handschrift des Künstlers, an ihrem Zustand die Spuren des Alters. Der Bildträger selbst kann häufig erst durch einen Blick «von hinten» erkannt werden.

Ganz anders – in gewissem Sinne umgekehrt – erscheinen «Entstehen und Sehen» bei der Hinterglasmalerei. Der Maler steht gleichsam hinter, der Betrachter vor dem Bildträger Glas. Hier sieht der Betrachter zuerst die Glastafel, auf der bei gewissen Lichtverhältnissen nur Spiegelungen erscheinen. Um den Bildinhalt zu erkennen, muss der Betrachter dann einen besseren, spiegelungsfreien Standort suchen, um anschliessend mit dem Auge die Figuren und Farben zu erkunden. Das aufscheinende Licht wird von den Farben hinter dem Bildträger zurückgeworfen, und klar leuchtend widerspiegelt das Glas die

Darstellung. Hinterglasmalereien werden so zu einer eigenständigen Kunst mit eigener Bildwirkung. Gleichzeitig schützt das Glas vor Verschmutzung.

Um eine ganz andere Art handelt es sich bei der Glasmalerei. Diese Schweizer-, Allianz- oder Familienscheiben waren als Fensterschmuck im 16. und 17. Jahrhundert in der Landschaft Toggenburg sehr beliebt. Wie bei farbigen Kirchenfenstern scheint das Licht durch das mit Emailfarben bemalte und im Ofen gebrannte Glas hindurch und bringt so die Farben zum Leuchten.

Das Hinterglasbild in der Schweiz

Im Abendland entwickelt sich das Hinterglasbild seit dem 13. Jahrhundert in enger Verbindung mit der gotischen Buch- und Glasmalerei, deren Künstler wohl verschiedene Techniken beherrschten. Frankreich, Italien und der niederländisch-burgundische Raum wurden zu Entwicklungszentren des Hinterglasbildes. Nach 1530 finden verschiedenste Hinterglastechniken auch im deutschen Raum Verbreitung, schwergewichtig in Nürnberg und Augsburg. Andachtsbilder, Schmuckstücke und Möbeleinlagen werden bis ins 18. Jahrhundert von Fürstenhäusern und reichen städtischen Oberschichten Europas erworben. Im 19. Jahrhundert schliesslich entwickelt sich daraus in Bayern, in Oberösterreich und in Tirol, im Elsass und Schwarzwald sowie in Böhmen, Rumänien und in der Slowakei eine Massenproduktion volkstümlicher, meist religiöser Hinterglaskunst.

In der Schweiz stehen im 16. und 17. Jahrhundert Glasmalerei und Hinterglasmalerei in besonders enger Beziehung. Im reformierten Zürich und in der katholischen Innerschweiz (Kantone Luzern und Zug) sind zwischen 1600 und 1800 zahlreiche Künstler tätig, die in verschiedenen Hinterglastechniken qualitativ Bestes herstellen und in ganz Europa verkaufen. Auch im Raum Ostschweiz - Bodensee entwickeln sich in diesem Zeitraum einzelne Produktionsstellen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber erwächst der Hinterglasmalerei durch die Farblithografie und dann besonders durch die Ölbilddrucke tödliche Konkurrenz.

Volkstümliche Hinterglasmalereien sind vereinzelt im Wallis und im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts im Toggenburg hergestellt worden. Es handelt sich jedoch um Einzelanfertigungen und keine Massenproduktion. Nachfolgend konzentrieren wir uns auf das Toggenburg.

Die Schriftenmaler-Familie Moosmann aus Mogelsberg

Hinterglasbilder aus dem Toggenburg sind sowohl im Schweizerischen Landesmuseum Zürich als auch im Museum der Kulturen in Basel (früher: Volkskundemuseum) zu finden. Der Schreiber lernte sie in den 1970er Jahren im regionalen Toggenburger Museum in Lichtensteig kennen. Es handelt sich durchwegs um Spruchbilder in Hinterglastechnik. Die datierten Arbeiten beginnen im Jahr 1809 und enden 1830 abrupt.

Recherchen führten an ein schnelles Ende: Man wisse zwar um die Existenz der interessanten Hinterglasschriften aus der Ostschweiz, vermute, dass sie aus dem Toggenburg stammen, kenne aber weder eine genauere Herkunft noch den Künstler. Die Schrift «Kulturgeschichtliches über die Landschaft Toggenburg» von Regierungsrat Matthias Hungerbühler aus dem Jahr 1846 – ein Geheimtip unter Kennern – gab keinen Hinweis. Es blieb über Jahrzehnte die Hoffnung auf den Zufall. Die «Beschreibung meiner Heimat- und Wohngemeinde Mogelsberg» von J. G. Früh führte zufällig zur Lösung. Die aus dem Jahr 1909 stammende Schrift erwähnt unter den rund hundert genannten Persönlichkeiten aus Mogelsberg als Nummer 61: *Moosmann, Joh. Jakob, Fabrikant im Moos bei Ebersol, baute ein Haus in der Nähe für seinen Sohn Jakob, Lehrer in Ebersol und Necker, der 2. Sohn Ulrich studierte Theologie, funktionierte aber immer nur aushülfswise als Pfarrer und als Sekundarlehrer. Diese beiden Söhne waren ausgezeichnete Kalligraphen und Sänger.*

Kalligraphen, nicht Künstler waren also gesucht! Ein Blick in das früheste Ortsbürgerverzeichnis der Gemeinde Mogelsberg enttäuscht, denn die beiden «ausgezeichneten Kalligraphen», Lehrer Jakob Moosmann in Ebersol (geboren 1802) und sein Bruder, Pfarrer und Lehrer Ulrich Moosmann (geboren 1811) auf der Wasserfluh, kommen als Hersteller aus Altersgründen nicht in Frage. Ihr Vater Johann Jakob Moosmann (1782–1833) war Mousselinefabrikant im Moos in der Toggenburger Gemeinde Mogelsberg, ihr Grossvater Ulrich Moosmann war beruflich als Fuhrhalter tätig und ebenfalls im Moos wohnhaft. Er starb im Jahr 1830. Verschiedene Namensnennungen auf den Spruchbildern (2-mal Moosmann, 2-mal Leüthold, Preisig, Pfändler, Büchler) weisen nach den vorhandenen Kenntnissen auf die Verwandtschaft der Familie Moosmann hin. Die genealogische Erforschung dieser Familien ist aber leider nicht weit fortgeschritten, da einerseits Tauf- und andere Kirchenbücher bestimmter Gemeinden des Neckertals verschollen sind und andererseits Archive von Kirchgemeinden in den Kantonen

Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen noch ihrer Erschließung harren. Das Resultat dieser aufwendigen Arbeit könnte die familiäre Vernetzung aufzeigen, hätte aber die vorliegende Publikation um Jahre verzögert oder müsste aus erwähntem Grund unvollständig sein. Wir dürfen indessen aus einigen Tatsachen den Schluss ziehen, dass der Mogelsberger Fuhrhalter Ulrich Moosmann (1759–1830) der wahrscheinliche Hersteller der Toggenburger Spruchbilder ist: Sein Todesjahr ist identisch mit dem Datum des jüngstdatierten Spruchbildes, und für drei Müllermeister – wahrscheinlich Kunden des Fuhrhalters! – im Toggenburg und im nahen Appenzell Ausserrhoden gibt es Spruchbilder. Sein Sohn, Textilfabrikant Johann Jakob Moosmann, und seine beiden Enkel sind jedoch als Hersteller nicht auszuschliessen, da einzelne Spruchbilder einen unterschiedlichen Stil aufweisen (zum Beispiel die Spruchbilder 4, 6, 8 und 23). Kurz: Der Autor J. G. Früh hat uns immerhin – rund hundert Jahre später – auf die richtige Spur geführt. Leider gibt auch das evangelische Taufbuch von Mogelsberg keine Antworten auf unsere Fragen.

Den Familiennamen der Moosmann finden wir im Toggenburg lediglich in der überwiegend von Evangelischen bewohnten Gemeinde Mogelsberg. Ihr evangelischer Glaube könnte im 18. Jahrhundert – früher sind sie nicht nachweisbar – Grund zur Auswanderung aus dem von Katholiken dominierten Vorarlberger Raum Bregenz - Feldkirch - Dornbirn gewesen sein. Durch Beruf und Bildung gehörten die Moosmann zur aufstrebenden

Genealogie der Moosmann, Mogelsberg

Moosmann Ulrich, Moos, Fuhrhalter

(25. Oktober 1759–9. April 1830)

∞ Katharina Preisig 26. April 1781

Moosmann Johannes Jakob, Moos, Textilfabrikant

(6. März 1782–14. Juni 1833)

∞ Anna Maria Breitenmoser

Moosmann Johann Jakob, Moos, Lehrer

(21. Dezember 1802–16. Oktober 1863)

∞ Susanna Barbara Pfändler

Moosmann Ulrich, Wasserfluh, Lehrer, Pfarrer

(4. April 1811–18. August 1855)

∞ 1 Anna Barbara Hürlemann

∞ 2 Anna Dütschler (1824–1901)

Unternehmerschaft im äbtischen Untertanengebiet Toggenburg. Sie treten allerdings in den von Mogelsberg ausgehenden Unruhen des Jahres 1795 gegen die äbtische Herrschaft nicht in Erscheinung.

Die Gegend «Moos» beim Weiler Ebersol in der Gemeinde Mogelsberg liegt an der Strasse von Necker nach Degersheim und umfasst wenige Liegenschaften in Streusiedlung. Fuhrhaltere und Mousselinefabrikation wurden vermutlich in einem Vorgängerbau der heutigen Lachsräucherei betrieben. Zwei weitere Flurnamen «Moos» in der Gemeinde Mogelsberg kommen als Wohnort nicht infrage.

Die Technik der Mogelsberger Spruchbilder

Zur Vielfalt der Techniken und zu ihrer Verbreitung in Europa sei an dieser Stelle auf die Publikationen des Sammlers Frieder Ryser und des Vitrocentre und Vitromusée in Romont (FR) sowie die Forschungsarbeiten des Kurators Yves Jolidon verwiesen. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die Techniken der Moosmann.

Ein Maler der traditionellen Tafelmalerei kann die Darstellung durch schichtweises Auftragen durchscheinender oder fester Farben auf eine Holztafel oder Leinwand setzen. Auf die Untermalung folgt der Mittelton, dann werden Licht und Schatten gesetzt und am Schluss die feinsten Details aufgetragen. Fehler können jederzeit mit Retuschen behoben werden. Ein Hinterglasmaler hingegen ist gezwungen, seine farbige Darstellung umgekehrt, d. h. schichtweise «rückwärts» aufzubauen. Da die Glasplatte am Schluss umgedreht wird, erscheint dem Betrachter alles seitenverkehrt. Eine nachträgliche Korrektur ist nicht mehr möglich, was für den Künstler eine besondere Herausforderung darstellt.

Die Hinterglas-Spruchbilder der Moosmann gehören zur Gruppe des *Eglomisé*, benannt nach dem französischen Kunsthändler und Rahmenmacher L. B. Glomy († 1786). Diese Technik beinhaltet verschiedene Verfahren, darunter die von Moosmann praktizierten: die Farbradierung und die Gold-/Silberradierung.

Zur *Gold-/Silberradierung* hinterklebte man die Glasplatte mit Medaillons oder Eckfeldern aus Blattgold oder -silber und kratzte mit einer Nadel den Text aus. Das Motiv wurde anschliessend mit schwarzer Farbe übermalt. Dadurch erschien dem Betrachter ein schwarzer Text auf Silber- oder Goldgrund. Eine einfachere Herstellung mit gleicher Wirkung konnte erzielt

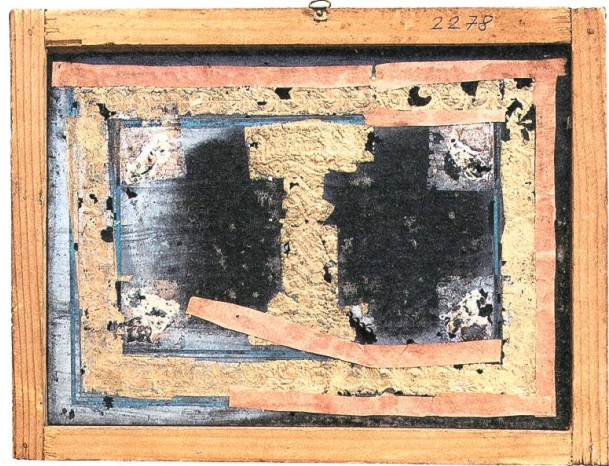
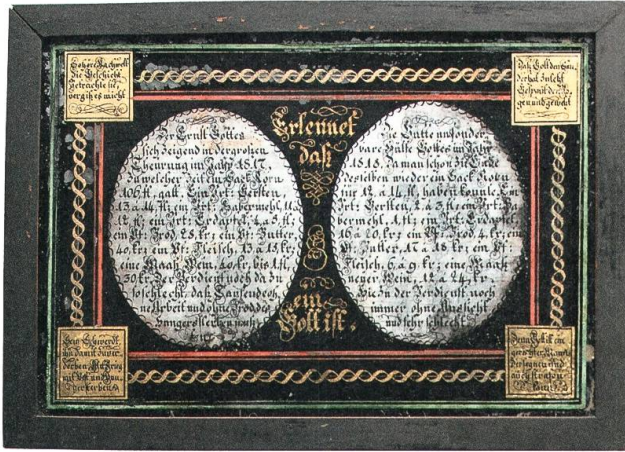
(Das erste Mass entspricht dem Licht- oder Bildmass, das zweite dem Rahmenmass)

(Spruchbild 1)

Hungertafel

19,4x28,4 cm / 22,4x31,4 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (mit Rahmen)

(Ähnlicher Text wie Spruchbild 3 und 5)



Vor- und Rückseite einer Gold-/Silberradierung

(Spruchbild 15)

Die vier Stufen des Menschenalters

15,6x20 cm / 21,8x26,4 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (ohne Rahmen)

(gleicher Text wie die Eckfelder von Spruchbild 17)



Vor- und Rückseite einer Farbradierung (Eckfelder als Goldradierung)

werden, wenn der schwarze Text direkt, doch in spiegelverkehrter Schrift auf das Glas gemalt und anschliessend mit einer Gold-/Silberfolie hinterlegt wurde. Die Texte der Moosmann sind mit beiden Methoden hergestellt worden.

Zur Darstellung der Blumen und Blätter als rahmende Ornamente, die stark an die Motive der Toggenburger Rokokomalerie auf Möbeln oder Osterschriften erinnert, wendete man die einfache Art der *Farbradierung* an. Die Blumen, Ranken und Blätter sowie die abschliessenden Linien, Striche und Muster wurden mit verschiedenen Farben auf das Glas aufgetragen und anschliessend mit schwarzer Farbe hintermalt. Oder: Man malte schwarze Farbe auf das Glas, kratzte die Figuren der Ornamente aus dieser Malschicht heraus und setzte die gewünschten Farben in die ausgekratzen oder ausgesparten Stellen. Die verborgene Malseite wirkt für den Betrachter matt und trocken, die Schau-seite glänzend und feucht.

Die ornamentale Umrandung der Bilder erfolgte manchmal mit eher hart kontrastierenden Farben. Um die Härte ab-zudämpfen, haben die Moosmann auch hier die Technik der Farbradierung angewendet, indem sie mit einer Radiernadel oder wahrscheinlicher mit einem Federkiel die Farbschicht am Rand ausgedünnt und diese Partien mit helleren Farbtönen hintermalt haben.

Die Originalrahmen der Toggenburger Spruchbilder entsprechen in Stil und Herstellung jenen, die auch für Druckgrafik, Haussegen und andere eher kleinformatige Bilder der Zeit Verwendung fanden. Wichtig war lediglich, dass sie dem zerbrechlichen Glas einen festen Halt geben konnten. Meist wurde deshalb Buchenholz verwendet. Der breite Rahmen erhielt einen schwarzen oder dunkelbraunen Anstrich, der manchmal mit Glas überzogen wurde, was den Zauber der Spiegelungen im Hinterglasbild noch verstärkte. Da die Rahmen häufig ersetzt, geflickt oder neu bemalt wurden, wird auf ihre bildliche Darstellung in der vorliegenden Arbeit kein Wert gelegt, doch werden schöne Beispiele von Originalrahmen aufgezeigt.

Der Käufer- oder Empfängerkreis

Die Suche nach Hinterglas-Spruchbildern aus dem Toggenburg ist in grösseren und kleineren Sammlungen und volkskundlichen Museen der Ostschweiz sowie in Basel, Zürich und Romont erfolgreich abgeschlossen worden: 44 Arbeiten konnten inventarisiert werden. Bei 5 Spruchbildern handelt es sich um Doubletten, bei 22 Spruchbildern um Tafeln der Erinnerung

Toggenburger Hinterglasbilder in Museen und Sammlungen

- Museum der Kulturen, Basel: 9 (eine defekt)
- Sammlung im Dolderhaus, Beromünster: 1
- Museum Ackerhus, Ebnat-Kappel: 4 (davon 3 Hungertafeln)
- Museum Herisau: 2 (davon eine Hungertafel)
- Toggenburger Museum, Lichtensteig: 12 (davon 3 Hungertafeln)
- Ortsmuseum, Oberuzwil: 2 Hungertafeln
- Vitromusée, Romont: 2 (davon 1 Hungertafel)
- Historisches Museum St. Gallen: 10 (davon 7 Hungertafeln)
- Ortsgeschichtliche Sammlung, Teufen (AR): eine Hungertafel
- Schweizerisches Landesmuseum, Zürich: 2 Hungertafeln

an die grosse Hungersnot 1816/17. Rund die Hälfte aller Spruchbilder enthielten individuelle Widmungen, Namen und/oder Datum.

Daraus lässt sich unschwer ableiten, dass es sich bei den Hinterglas-Spruchbildern aus Mogelsberg nicht um eine Massenproduktion mit organisiertem Vertrieb, sondern um eine Liebhaberei der evangelischen Familie Moosmann im Zeitalter des Biedermeier zwischen 1809 und 1830 handelt. Die manchmal persönlich gestalteten Tafeln wecken den Eindruck, dass sie als Geschenk oder zum Verkauf im Verwandten-, Freundes- oder Bekanntenkreis eingesetzt wurden. Sprüche und Hausregeln fanden auch ohne persönliche Widmung überall dankbare Empfänger.

Die namentlich erwähnten Personen wohnten alle in einem Umkreis von rund zwanzig Kilometern von Mogelsberg entfernt. Am weitesten entfernt sind St. Gallen und Teufen. Alle anderen Widmungen betreffen Personen in der Gemeinde Mogelsberg sowie in den benachbarten Neckertaler Gemeinden Brunnadern und St. Peterzell (auch Wald) oder in den unweit über der Grenze im Ausserrhodischen liegenden Gemeinden Schwellbrunn, Schönengrund, Waldstatt, Herisau und Urnäsch. Weitere Wohnorte liegen in Flawil, Nesslau und Ebnat. Eine spätere Arbeit zur personellen Vernetzung der Käufer, Auftraggeber oder der Beschenkten mit der Familie Moosmann könnte interessante Aufschlüsse geben.

Die im Kasten aufgelisteten Familiennamen und der sprachliche Inhalt der Spruchbilder weisen mit aller Deutlichkeit auf evangelisch-reformierte Empfänger hin. Die Adressaten gehören zudem einer gebildeten und wohlhabenden Elite an. Neben einem St. Galler Regierungsrat finden wir zwei Ärzte, drei

Die Widmungen: Familiennamen und Wohnorte

(in Klammern Sachgebiet und Standort der Tafel)

- Meister Johann Conrad Preisig, Schönengrund und Anna Elisabeth Merz, Herisau, 1809 (Taufe, Lichtensteig)
- Johannes Klauser und Anna Bösch, Ebnat, 1813 (Taufe, Lichtensteig)
- Kreisweibel Joseph Leüthold, Jungfer Anna Elisabeth Züblü, 1815, Ort unbekannt (Hochzeit, St. Gallen)
- Kreisweibel Joh. Jakob Looser und Frau Ursula Alder im Wald, St. Peterzell, 1816 (Taufe, Basel)
- Senator und Regierungsrat Joh. Melchior und Frau Anna Catharina Kubly, St. Gallen, 1818 (Hungertafel, Zürich)
- Anna Barbara Leuthold 1818 (Geburtstafel, Romont)
- Medicus Doktor Johannes Scherrer, Ebnat, 1818 (Beruf, Lichtensteig)
- Johann Valentin Lengenhager und Anna Catharina Scherrer, Eich, Ebnat, 1819 (Hungertafel, St. Gallen)
- Jungfer Susanna Barbara Moosmann, Näherin, im Dicken, Mogelsberg, 1821 (Beruf, Lichtensteig)
- Pfleger Gregorius Kuhn in Nesslau, 1821 (Hungertafel, Ebnat-Kappel)
- Müllermeister Joh. Georg Möttele und Frau Anna Maria Bösch, Schwellbrunn, 1822 (Hungertafel, Herisau)
- Meister Eusebius Moosmann, Schreinermeister von Mogelsberg, dato in Brunnadern, 1822 (Beruf, Lichtensteig)
- Abraham Raschly und Frau Anna Elisabetha Zimmermann, Reitenberg, Brunnadern, 1823 (Hungertafel, St. Gallen)
- Müllermeister Sebastian Tanner und Frau Anna Elisabetha Küng, auf der Mühle, Teufen, 1823 (Hungertafel, Teufen)
- Anna Katharina Fischbacher, Ort unbekannt, 1823 (Namenstag, Lichtensteig)
- Müllermeister Johannes Früh und Catharina Müller, Waldstatt, 1824 (Hungertafel, Zürich)
- Medicus Doktor Johann Bartholomäus Hofstetter ab Gais, dato in Urnäsch, 1824 (Beruf)
- Herr Elias Stadler und Jungfer Susanna Steiger, vermutlich Flawil, 1826 (Hochzeit, Basel)
- Gemeinderat Jsaac Büchler in Wald, St. Peterzell, 1827 (Vier Stufen des Menschenalters, Basel)
- Anna Barbara Signer zum Rössli in Brunnadern, 1830 (Namenstag, St. Gallen)

Müllermeister, einen Vertreter der Fabrikantenfamilie Stadler, Kreisweibel, verschiedene Gemeinderäte und Handwerksmeister aus der Region Toggenburg oder aus dem Nachbarkanton Ausserrhoden. Die Familie Moosmann scheint unternehmerisch und politisch gut vernetzt gewesen zu sein. Ihre Berufe als Fuhrhalter, Fabrikant, Pfarrer und Lehrer förderten diese Kontakte. Auch aus dieser Optik ist eine künstlerische Beteiligung aller drei Generationen denkbar.

Die Bildthemen und ihre Symbolik

Spruchbilder sind vor allem in evangelisch-reformierten Kreisen beliebt gewesen, da *das Wort Gottes* im Mittelpunkt des Kultus steht. In der Schweiz sind nur vereinzelt Spruchbilder hergestellt worden. Eine kommerzielle Produktion für protestantische Käufer ist hingegen aus dem Elsass bekannt. Dabei handelt es sich überwiegend um Sprüche aus der Bibel, vor allem aus dem Alten Testament, die als mahnende Anleitungen

zum gottgefälligen Leben in der guten Stube aufgehängt wurden. Auch die Spruchbilder aus Mogelsberg enthalten vereinzelt Bibelzitate, vor allem diejenigen des Erinnerns an die grosse Teuerung der Jahre 1816/17. Meist handelt es sich um moralisierende Worte, Anleitungen zum christlichen Leben oder um eine Bitte an Gott für ein gottgefälliges Leben. Aber auch humorvolle Merksätze und zeitkritische Feststellungen waren es wert, hinter Glas gemalt zu werden. Nachfolgend einige Erläuterungen:

Thematisch herausragend sind die *Spruchbilder zur Missernte, Teuerung und Hungersnot der Jahre 1816/17* (Spruchbilder 1–5). Durch die napoleonischen Kriege in Europa, jahrelange ungünstige Witterung und Schädlingsbefall veranlasst, kam es in den Jahren 1816 und 1817 in Süddeutschland und der Schweiz zu Hungersnot und Inflation. Eine gute Ernte im Jahr 1818 verbesserte die Lage. Verschiedenartige Dank- und Erinnerungs-Denkmale in Form von Druckgrafiken, Flugschriften und Medaillen entstanden. Die Familie Moosmann steuerte eigene Spruchbilder bei. In den ovalen Feldern ihrer Hinterglasbilder werden die Preise der Nahrungsmittel auf dem Höchststand der Teuerung und aus den Normaljahren vor oder nach den Hungerjahren festgehalten. Mit den mahnenden Worten «Erkenne, dass ein Gott ist» oder «Wer dieses lieset, der merke wohl darauf, den Ernst und die Güte Gottes verstehen. Ps. 107, V.43» werden die als Strafe Gottes betrachteten Ereignisse in der Erinnerung wachgehalten. Reichlicher gestaltete Tafeln enthalten zusätzlich Worte der Dankbarkeit an Gott, eine namentliche Widmung und eine Jahrzahl, wohl das Datum der Schenkung, eines Anlasses oder des Kaufs. Selbst bei gleichem Text variieren die Bildaufteilung, die Muster und Farben der Umrandungen.

Die *Berufstafeln* für zwei Ärzte, eine Schneiderin und einen Schreinermeister enthalten Werkzeuge und Gegenstände ihres Berufsalltags (Spruchbilder 8–10). Für den Arzt den Mörser zum Zerstampfen von Kräutern, Beeren und Wurzeln, für die Schneiderin Tisch, Schere, Messstab und Plätteisen, für den Schreiner Axt, Winkelmass, Zirkel und Hobel. Auch bei diesen Hinterglasbildern gibt es moralisierende Worte, denn wer den Arzt aufsucht, braucht zur Genesung den Glauben an Gott und sein Wiedergesunden. Und für alle gilt: Nur wer mit Fleiss und Vertrauen zu Gott sein Leben verbringt, kann den Weg zum Heil und zum wahren Leben finden.

Zu den *Zeugnissen des evangelischen Glaubens* gehören ein Spruchbild über Leiden und Tod Christi und die Erinnerung

an die Zwinglifeier des Jahres 1819 (Spruchbilder 6/7). Ersteres erinnert an die Ereignisse des Karfreitags, erst seit 1860 höchster kirchlicher Feiertag der Reformierten in der Schweiz, und lässt Jesus sprechen: «Dieses habe ich für dich getan, und was tust du für mich?» Ein «erthönendes Halleluja» für den aus Wildhaus stammenden Reformator Huldrych Zwingli ist die Hinterglasschrift zum Reformationsfest. Der grosse Feiertag der evangelisch-reformierten Kirche wurde 1819 im Toggenburg besonders feierlich begangen, denn zum 300. Mal jährte sich hier der Beginn der Reformation durch Zwingli.

Einige Spruchbilder wurden auch zu *Taufe, Hochzeit* oder zum *Namenstag* gestaltet (Spruchbilder 11–14). Dem Neugeborenen wird die Hoffnung auf ein gottgefälliges Leben mitgegeben, den Frischvermählten anhaltende Liebe, viel Freude und Gottes Segen gewünscht. Für evangelisch-reformierte Kreise eher ungewöhnlich sind zwei Glückwünsche zum Namenstag, da dieses Brauchtum mit dem Heiligenkalender verbunden ist.

Weitere Spruchbilder schliesslich sind als *Lebensweisheit für den privaten Alltag* zu verstehen (Spruchbilder 15–20). Dazu gehören ein Memento mori, eine Anweisung zum kaufmännischen Erfolg, verschiedene Sinnsprüche und humorvolle Betrachtungen, die beim pietistisch gefärbten Künstler nicht erwartet werden. Auffallend ist die breite Thematik. Was zu fehlen scheint, sind Erinnerungstafeln für Verstorbene, obwohl dieses Brauchtum durchaus zeitgemäss gewesen wäre und als Zeichnung auf Papier im Toggenburger Museum auch gut vertreten ist.

Zusammenfassung und Wertung

Die Hinterglasarbeiten der Toggenburger Familie Moosmann in Mogelsberg sind in einem Zeitraum von 1809 bis 1830 entstanden. Als Hersteller der frühen Arbeiten gilt vor allem der Fuhrhalter Ulrich Moosmann († 1830), sein Sohn und Mousselinefabrikant Johann Jakob († 1833) ist aber nicht auszuschliessen. Da es kleine gestalterische Varianten und unterschiedliche Schriftzüge unter den entdeckten Arbeiten gibt, kommen auch die beiden Vertreter der dritten Generation infrage: der Lehrer Jakob (1802–1863) im elterlichen Moos und der Pfarrer und Lehrer Ulrich (1811–1855) auf dem nahen Wasserfluhpass. Es ist zwar unwahrscheinlich, aber nicht ganz auszuschliessen, dass eine weitere Person ausserhalb der Familie Moosmann zu diesem regionalen Kulturgut beigetragen hat.

Die Toggenburger Hinterglaskunst stammt nicht aus einer Massen- oder Mengenproduktion. Vielmehr handelt es sich um

Anfertigungen für Personen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis. Diesem Kreis gehören evangelische Familien im mittleren Toggenburg und im nahen Appenzell Ausserrhoden an. Offen bleibt die Frage von Schenkung oder Verkauf der Bilder.

Die Toggenburger Spruchbilder gehören zur Gruppe der Eglomisé und wurden in zwei verwandten Techniken hergestellt: als Farb- oder als Metallradierung (in Gold oder Silber). Vielfach sind beide Techniken gleichzeitig angewendet worden.

Rund die Hälfte der 44 entdeckten Arbeiten sind dem Thema der «Erinnerung» an die grosse Hungersnot 1816/17 gewidmet. Daneben finden wir Bilder zu Beruf, Heirat, Namenstag, Taufe oder als mahnende Ratgeber zum täglichen Leben. Inhaltlich sind sie von einer tiefen evangelisch-reformierten Gläubigkeit geprägt, können aber auch humorvoll und witzig sein.

Auch wenn die Familie Moosmann nicht in Massen produzierte und die Spruchbilder-«Produktion» keine Arbeitsplätze sicherte, ist der kulturgeschichtliche Wert nicht zu unterschätzen. Im fließenden bäuerlich-bürgerlichen Kulturraum zwischen Bayern, Tirol und der Ostschweiz sind ihre Arbeiten typisch. Künstlerisch enthalten sie Zierelemente der Möbelmalerei zwischen 1750 und 1850 oder von Oster- respektive Examensschriften der Zeit. Die Spruchbilder sind aber auch theologische Dokumente zwischen dem Pietismus im 18. und der Öffnung der evangelisch-reformierten Kirche nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Und nicht zuletzt sind sie Zeugen biedermeierlicher Gesinnung am Beginn des technischen Zeitalters.



(Spruchbild 2)

Hungertafel 1817/18 für den Müllermeister Sebastian Tanner und Frau Anna Elisabetha Küng, auf der Mühle, Gemeinde Teufen, 1823

24x35,2 cm / 27x38,2 cm, Ortsgeschichtliche Sammlung, Teufen (ohne Rahmen)

Links: Grosse Theürung. Im Jahr 1817. In der Zeit ein Sack Korn 106 fl. galt. Ein Vrt: Gersten 14 fl; Ein Vrt: Habermehl 10 fl; ein Vrt: Erdäpfel 4 à 5 fl; ein Pf: Brod 25 kr; ein Pf: Butter 40 kr; ein Pf: Fleisch 13 à 15 kr; eine Maass Wein 40 kr. Bis 1 fl 30kr; eine Maass Honig 4 à 5 fl; ein Zentner Heu 3 à 4 fl. Dazu der Verdienst noch so schlecht, dass viel tausend Menschen ohne Arbeit und ohne Brod, den schrecklichen Tod des Hungers sterben mussten. Ich will mein Volk heimsuchen um seiner Missethat willen, und will ihm zeigen, dass ich der Herr Gott bin, den es verachtet hat. Proveten Ezechiel. Cap. 10. V.

Rechts: Die Güte und sonderbare Segnung Gottes im Jahr 1818. Zu der Zeit ein Sack Korn schon wieder für 12 fl haben konnte. Ein Vrt: Gersten 2 à 3 fl; ein Vrt: Habermehl 1 fl 36 kr; ein Erdäpfel 16 à 20 kr; ein Pf: Brod 3 ½ kr; ein Pf: Butter 17 kr; ein Pf: Fleisch 6 à 9 kr; eine Maass neuer Wein 12 à 24 kr; eine Maass Honig 1 fl 36 kr; ein Zentner Heu 48 kr à 1 fl; Der Verdienst fängt allmähling an zu bessern. Alles freut sich des Seegens Gottes, und jubelt dem Erretter der Menschen den schuldigen Dank entgen. Ich habe das Elend meines Volkes angesehen und mich seiner erbarmet. Jesay Capitel 43 V. 12.

Unten: Diese Chronologische Bemerkung der zwey sehr denkwürdigen Jahre 1817 und 1818 verlangen ihren Nachkommen zu einem Andenken auf zubewahren: Meister Sebastian Tanner und Frau Anna Elisabetha Küng, auf der Mühle, Gemeinde Teufen. 1823. Wer weise ist behalte dieses zu einem immer währenden Gedächtnis und lehrned daraus den Ernst und die segnende Güte Gottes verstehen. Spra Sal: Cap: 1 V.5.



(Spruchbild 3)

Hungertafel 1816/17

12,6x17,8 cm / 17,2x22,4 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (ohne Rahmen)

Kurze Bemerkung der zweyten Jahrgänge, 1816, und 1817.

Wenn Handels Stockung Waar anhäufft;

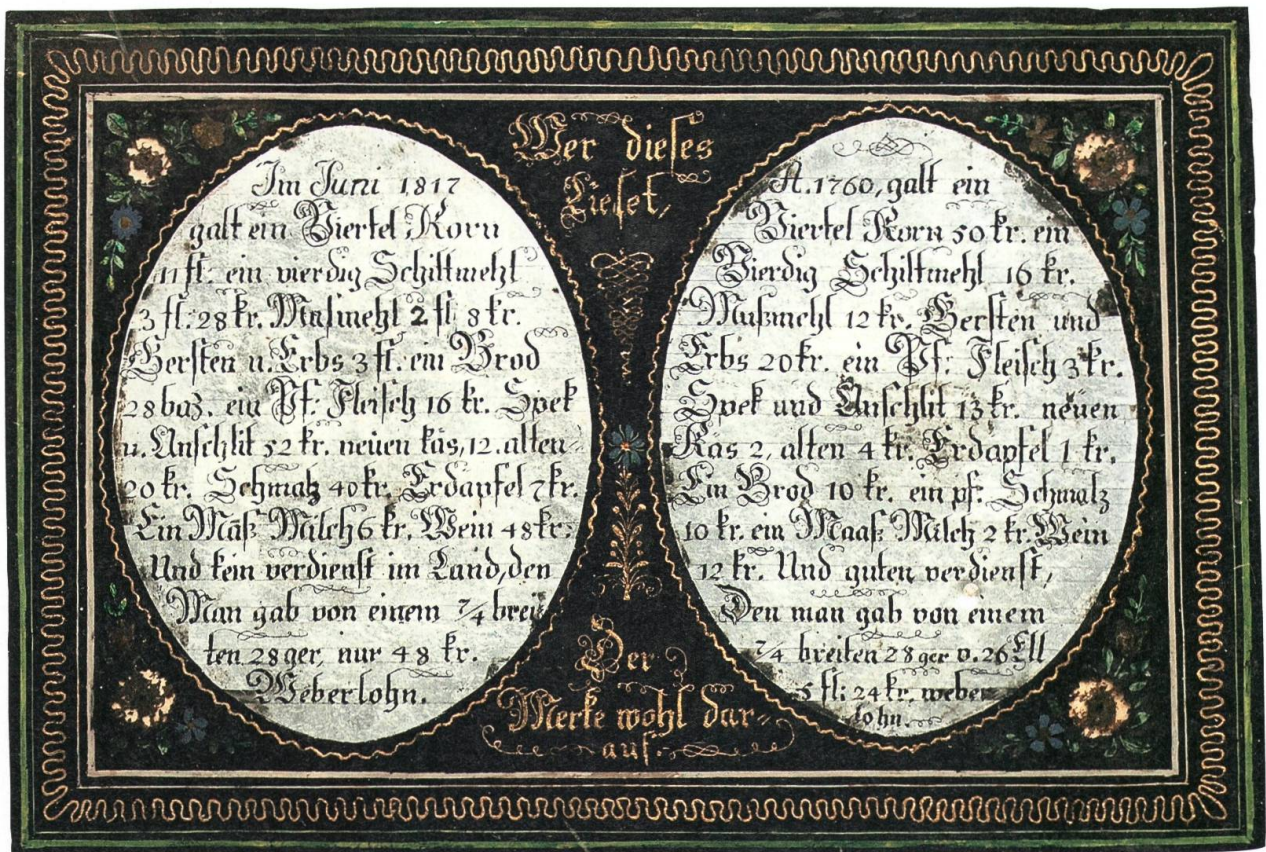
Wenn Sommer Regen als ersäufft;

Wenn hoch im Preise steht das Brod;

Wenn Reich= und Arme leiden Noth;

Wenn Handels=Häuser ohne Geld;

Dann steht es nicht gut auf der Welt.



(Spruchbild 4)

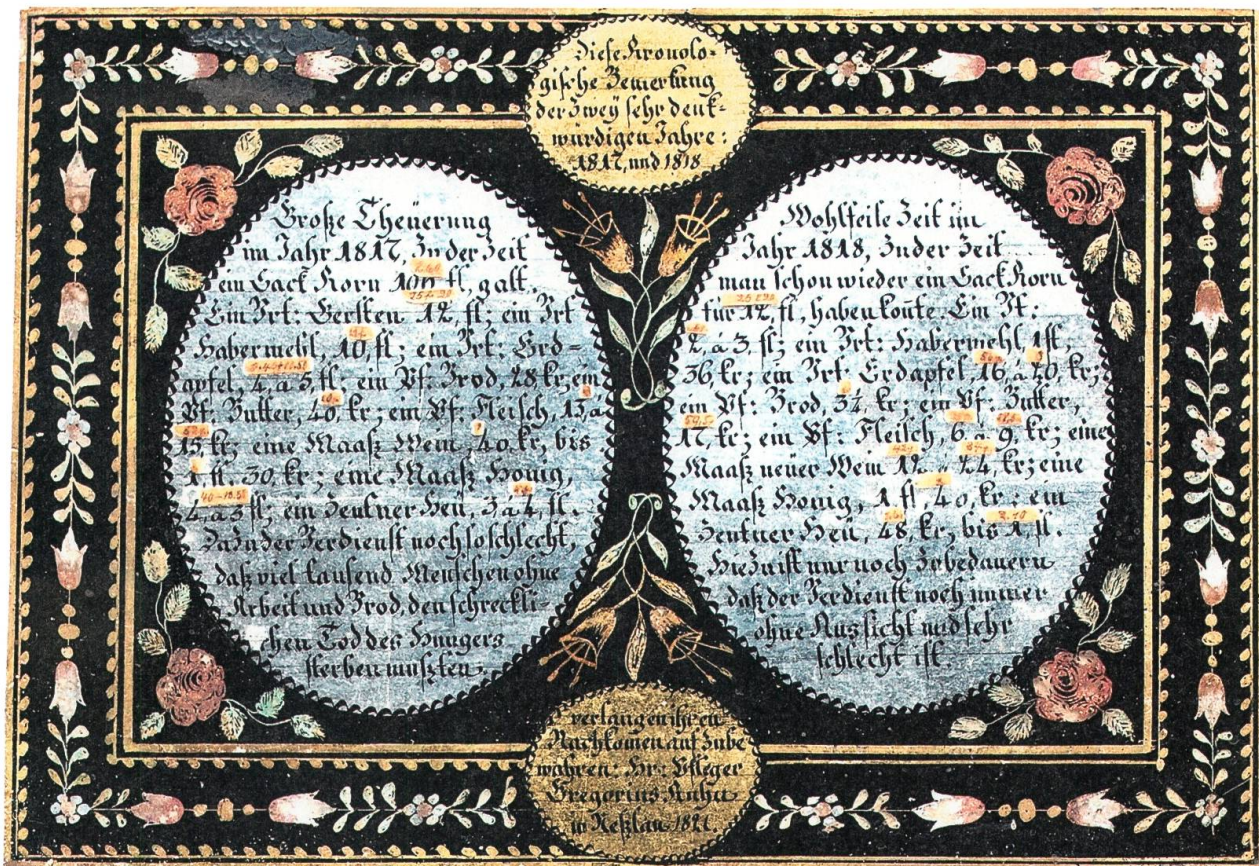
Hungertafel 1817/1760

16x22,5 cm, Ackerhus-Museum, Ebnat-Kappel (ohne Rahmen)

Wer dieses liest, Der Merke wohl darauf.

Im Juni 1817 galt ein Viertel Korn 11 fl: ein vierdig Schiltmehl 3 fl. 28kr. Malmehl 2 fl.8 kr. Gersten u. Erbs 3 fl. ein Brod 28 Baz. ein Pf: Fleisch 16 kr. Speck u. Unschlit 52 kr. neuen Käs 12. alten 20 kr. Schmalz 40 kr. Erdapfel 7 kr. ein Mäss Milch 6 kr, Wein 48 kr: Und kein verdienst im Land, den Man gab von einem $\frac{7}{4}$ breiten 28 ger, nur 48 kr. Weberlohn.

A. 1760, galt ein Viertel Korn 50 kr. ein Vierdig Schiltmehl 16 kr. Mussmehl 12 kr. Gersten und Erbs 20 kr. ein Pf. Fleisch 3 kr. Speck und Unschlit 13 kr. neuen Käs 2, alten 4 kr. Erdapfel 1 kr. ein Brod 10 kr. ein pf. Schmalz 10 kr. ein Maass Milch 2 kr. Wein 12 kr. Und guten verdienst, Den man gab von einem $\frac{7}{4}$ breiten 28ger v. 26 Ell 5 fl: 24 kr. weberlohn.



(Spruchbild 5)

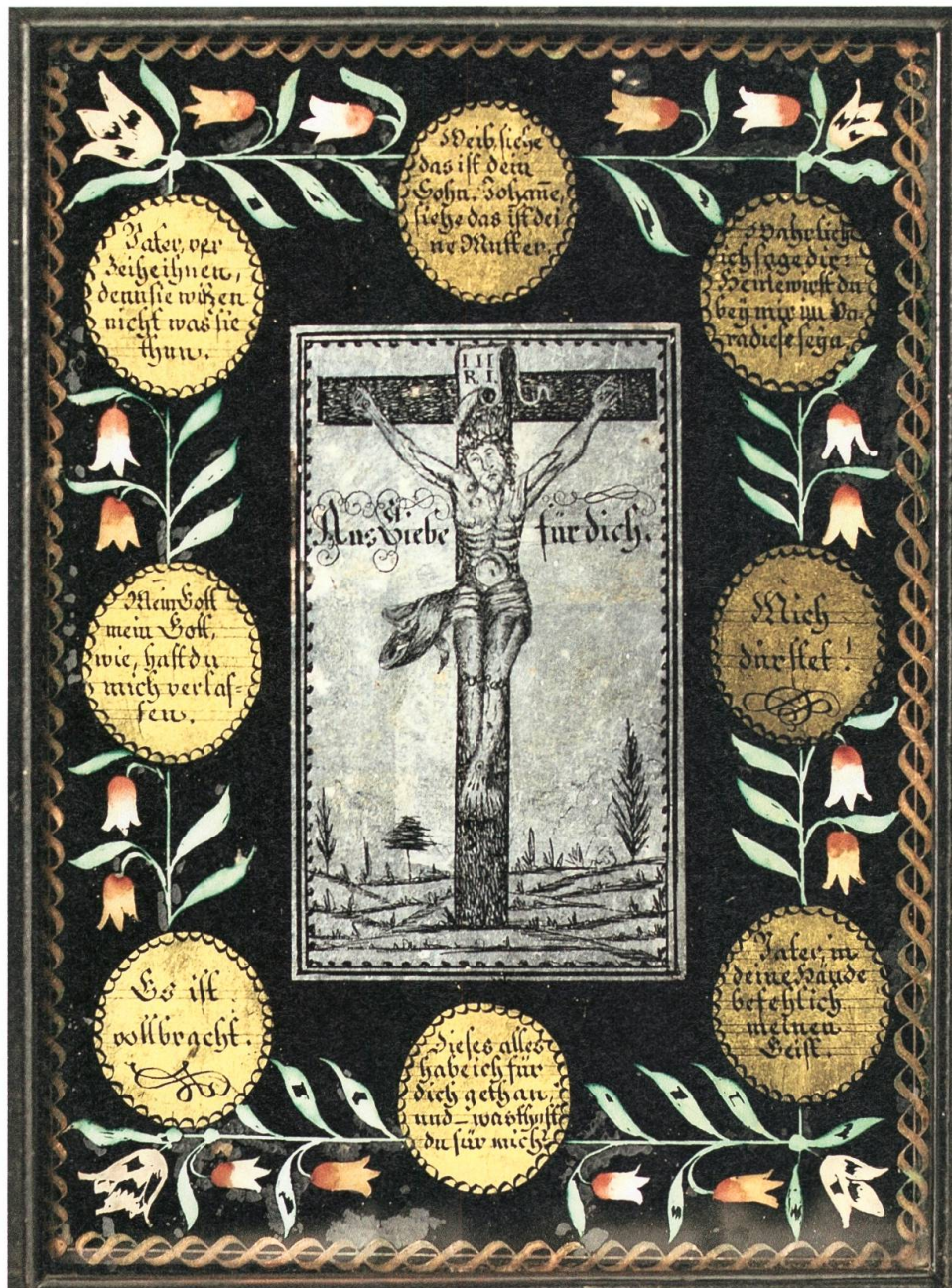
Hungertafel 1817/18 für Gregor Kuhn, Nesslau, 1821.

19,8x28,4 cm / 25,6x35,4 cm, Ackerhus-Museum, Ebnat-Kappel (ohne Rahmen)

Diese kronologische Bemerkung der zwey sehr denkwürdigen Jahre: 1817 und 1818 verlangen ihren Nachkommen auf zu bewahren: Hr.: Pfleger Gregorius Kuhn in Nesslau 1821.

Grosse Theuerung im Jahr 1817, Zu der Zeit ein Sack Korn 100 fl, galt. Ein Vrt: Gersten 12 fl; ein Vrt Habermehl 10 fl; ein Vrt: Erdapfel, 44 à 5 fl; ein Pf: Brod 28 kr, ein Pf: Butter 40 kr; ein Pf: Fleisch 13 à 15 kr; eine Maass Wein 40 kr, bis 1 fl. 30 kr; eine Maass Honig 4 à 5 fl; ein Zentner Heü, 3 à 4 fl. Dazu der Verdienst noch so schlecht, dass viel tausend Menschen ohne Arbeit und Brod, den schrecklichen Tod des Hungers sterben mussten.

Wohlfeile Zeit im Jahr 1818, in der Zeit man schon wieder ein Sack Korn für 12 fl, haben konnte. Ein Pf: Gersten 2 à 3 fl; ein Vrt: Habermehl 1 fl. 36 kr; ein Vrt. Erdapfel 16 à 20 kr; ein Pf: Brod 3 ¼ kr; ein Pf: Butter 17 kr; ein Pf: Fleisch 6 à 9 kr; eine Maass neuer Wein 12 à 24 kr; eine Maass Honig 1 fl, 40 kr; ein Zentner Heü 48 kr, bis 1 fl. Hiezu ist nur noch zu bedauern dass der Verdienst noch immer ohne Aussicht und sehr schlecht ist.



(Spruchbild 6)

Das Leiden Christi

24 x 17 cm / 29 x 22,2 cm, Museum der Kulturen, Basel (ohne Rahmen)

Mitte: Aus Liebe für dich.

Oben, von links: Vater, verzeihe ihnen, den sie wissen nicht was sie thun.

Weib, siehe das ist dein Sohn. Johannes, siehe das ist deine Mutter.

Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.

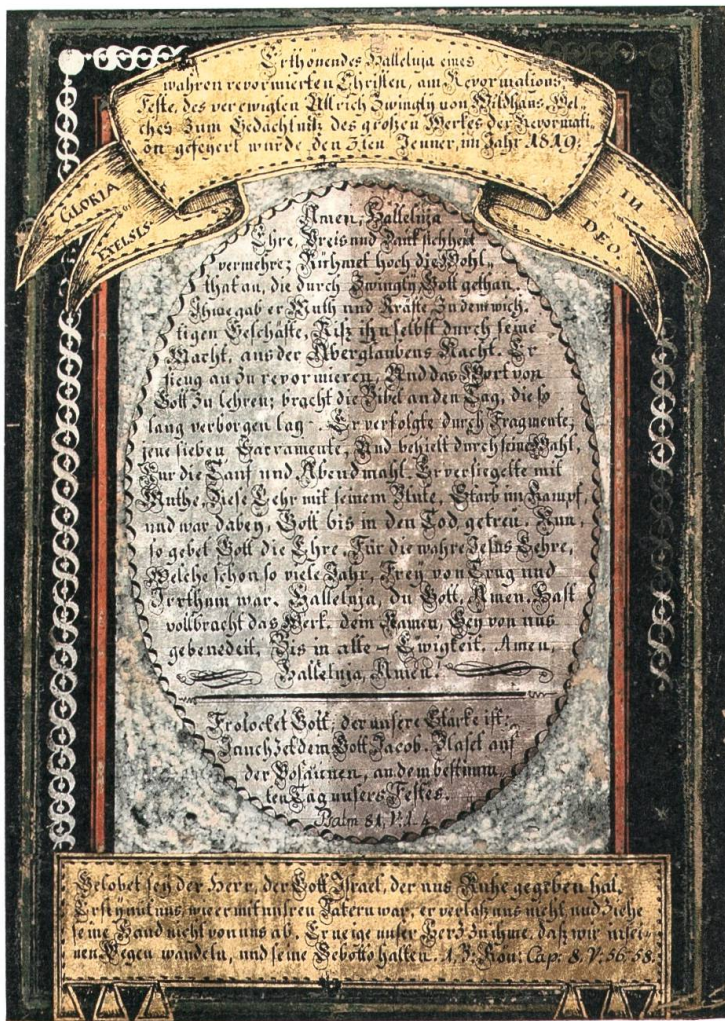
Mich dürstet!

Mein Gott mein Gott, wie hast du mich verlassen.

Es ist vollbracht.

Dieses alles habe ich für dich gethan, und – was thust du für mich?

Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist.



(Spruchbild 7)

Erinnerung an die Zwinglifeier 1819

28x20 cm / 34x26 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (ohne Rahmen)

GLORIA IN EXELSIS DEO.

Erthönendes Halleluja eines wahren revormierten Christen, am Revormations = Feste des verewigten Ullrich Zwingly von Wildhaus, Welches zum Gedächtniss des grossen Werkes der Revormation gefeyert wurde den 3ten Jenner im Jahr 1819.

Amen, Halleluja Ehre, Preis und Dank sich heüt vermehre; Rühmet hoch die Wohl = that an, die durch Zwingly, Gott gethan. Ihme gab er Muth und Kräfte, zu dem wichtigen Geschäfte, Riss ihn selbst durch seine Macht, aus der Aberglaubens Macht. Er fieng an zu revormieren, Und das Wort von Gott zu lehren; bracht die Bibel an den Tag, die so lang verborgen lag. Er verfolgte durch Fragmente, jene sieben Sacramente, Und behielt durch seine Wahl, Nur die Tauf und Abendmahl. Er versiegelte mit Muthe, dese Lehr mit seinem Blute, Starb im Kampf, und war dabey, Gott bis in den Tod getreü. Nun, so gebet Gott die Ehre. Für die wahre Jesus Lehre, Welche schon so viele Jahr, Frey von Trug und Irrthum war. Halleluja, du Gott, Amen. Hast vollbracht das Werk. Dein Namen, Sey von uns gebenedeut, Bis in alle - Ewigkeit. Amen. Halleluja, Amen.

Frolocket Gott; der unsere Stärke ist: Jauchzeit dem Gott Jacob. Blaset auf der Posaunen, an dem bestimmten Tag unsers Festes. Psalm 81 V: 1-4.

Gelobet sey der Herr, der Gott Jsrael, der uns Ruhe gegeben hat. Er sey mit uns, wie er mit unsren Vätern war, er verlass uns nicht, und Ziehe seine Hand nicht von uns ab. Er neige unser Herz zu ihme, dass wir in sei = nen Wegen wandeln, und seine Gebötte halten. 1. B: Kön:Cap: 8 V: 56-58.



(Spruchbild 8)

Berufstafel für Doktor Johannes Scherrer, Ebnet, 1818

22x19 cm / 27x24 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (ohne Rahmen)

Mitte: Herr Med: Doct: Johannes Scherrer auf dem Ebmath 1818.

oben, von links: Die Doct or Kunst hilff nicht allem,

Dabey muss auch der Glaube seyn.

Für den der gar nicht glauben thut

Sind selten Medicinen gut.



(Spruchbild 9)

Berufstafel für Susanne Barbara Mosmann, Dicken, 1821

17,5x12.5 cm / 22x27 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (mit Rahmen)

Jungfer Susanna Barbara Mosmann, Neherin im Dicken. Ano 1821.

Beÿ Fleiß und Treu sich Gott ergeben,
 Ein ewig Glück in Hoffnung sehn;
 Dies ist der Weg zum Heil und Leben.
 Gott lehre diesen Weg mich gehn!



(Spruchbild 10)

Berufstafel für Meister Eusebius Moosmann, Mogelsberg, 1822

19x13 cm / 23,2x17.2 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (mit Rahmen)

Oben Mitte: Meister Eusebius Moosmann Schreiner Meister von Mogelsberg, dato in Brunnadern, 1822.

Unten: Bey Fleiss u. Treu sich Gott ergeben

Ein ewig Glück in Hoffnung seh'n;

Dies ist der Weg zum Heil und Leben:

Gott, lehre diesen Weg mich geh'n!



(Spruchbild 11)

Glückwunsch zum Namenstag von Anna Katharina Fischbacher, 1823

18,5x20,5 cm / 21,2x23,2 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (mit Rahmen)

Oben, von links: Der Herr segne dich aus Zion, und lasse es dir wohlgehen ewiglich. Psalm 122. Bleibe fromm und halte dich recht denn solchen wirds zu letzt wohl gehen. Ps: 37

unten von links: Der Herr sey mit dir auf allen deinen Wegen sein guter Geist leite dich auf ebener Bahn. Dies wünschet dir deine dich ewigliebende Mutter: Anna Barbara Alder.

Mitte: So sey beglückt dein Namenstag, Und was sich glücklich nennen mag: Woll sich mit dir verpaaren. Beglückt sey deine Lebens Bahn, Es reifen dir zum Segen an Die Folge deiner Jahren. Aus mütterlicher Liebe gewiedmet ihrer Tochter, Anna Katharina Fischbacher zu ihrem Namenstag als den 25ten Wintermonat 1823.



(Spruchbild 12)

Andenken zur Taufe von Anna Elisabeth Preisig, 1809

22x19 cm / 24,6x21,6 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (mit Rahmen)

Oben links: Eltern: Meister Johann Conrad Preisig im Schönengrund. Fr. Anna Elisabeth Merz von Herisau.

Oben Mitte: Kind. Anna Elisabeth.

Oben rechts: Taufzeugen Meister Johannes Neef auf dem Pfand. Frau Anna Barbara Rohner im Schönengrund.

Unten: Anna Elisabeth Preisig wurde geboren den 10. Wintermonat 1809. Der dreymal heilige Gott auf dessen Namen dieses Kind getauft worden, nehme es in seinen göttlichen Schutz auf und an; leite es durch seinen Geist in alle Wahrheit, und mache es durch das Verdienst Jesu Christy, zu einem ewigen Bewohner des Himmels. Dies wünschen ihm seine es ewigliebenden Eltern: Die Obigen.



(Spruchbild 13)

Hochzeitstafel für Elias Stadler und Susanna Steiger, 1826,

25,4x20,4 cm / 32,5x27,6 cm, Museum der Kulturen, Basel (ohne Rahmen)

Aus Liebe und Freundschaft gewidmet denen zwey ehrenden Personen, Herr Elias Stadler und Jungfer Susanna Steiger auf den Tag ihrer Hochzeit als am 11. July 1826. Der Herr segne das haus Zion und lass es Euch wohl gehen ewiglich. Ps. 134.

Im Medaillon: Meinen Frieden geb ich Euch, meinen Frieden lass ich Euch.
 Im Herz: Gott, der mit Liebe Euch verband, Begleite Euch an seiner hand
 Durchs stille Leben das beglückt, Und Euern Pfad mit Blumen schmückt,
 Wie Liebe sie erzeigt und pflegt, das wird mit Freuden sanft bewegt,
 Er schenke Euch der Freuden viel, hin zu des Erdenlebens Ziel.

Der Segen des Herren sey mit Euch. Psalm 119. V 8.

(unten links und rechts teilweise unleserlich)



(Spruchbild 14)

Hochzeitstafel für Joseph Leuthold und Anna Elisabeth Zübly, 1815

23,9x12,3 cm / 26,9x15,3 cm, Historisches Museum St. Gallen (mit Rahmen)

Herztafel des Engels l. und r.: Friede und Eintracht Liebe und Treu

Von oben: Meinen Frieden geb ich Euch, Meinen Frieden lass ich Euch.

Hochzeit Text, gehalten denen zwey ehrenden Personen Herr Kreis Waibel Joseph Leüthold, Jungfer Anna Elisabeth Zübly, am Tage ihrer Hochzeit als den 17. Jener, 1815.

Aus dem 129. Psalm, Vers 8.

Der Segen des Herren sey mit Euch, wir segnen Euch im Namen des Herren.

Gottes Friede, Heil und Segen, Sey mit Euch auf Euren Wegen.

Treu verlobtes Ehepaar, Lebet frey von Gram und Harme,

In umschlungnen Liebes Arme, Die bestimmten Lebens=Jahr.

Glück und Wohl=ergehen, blühe, und die reinste Lieb glühe bey Euch, wie ein Mor=genroth.

Immer neue Liebes Küsse, Steter Frohsinn, dies versüsse Euer Leben bis in Tod.



(Spruchbild 16)

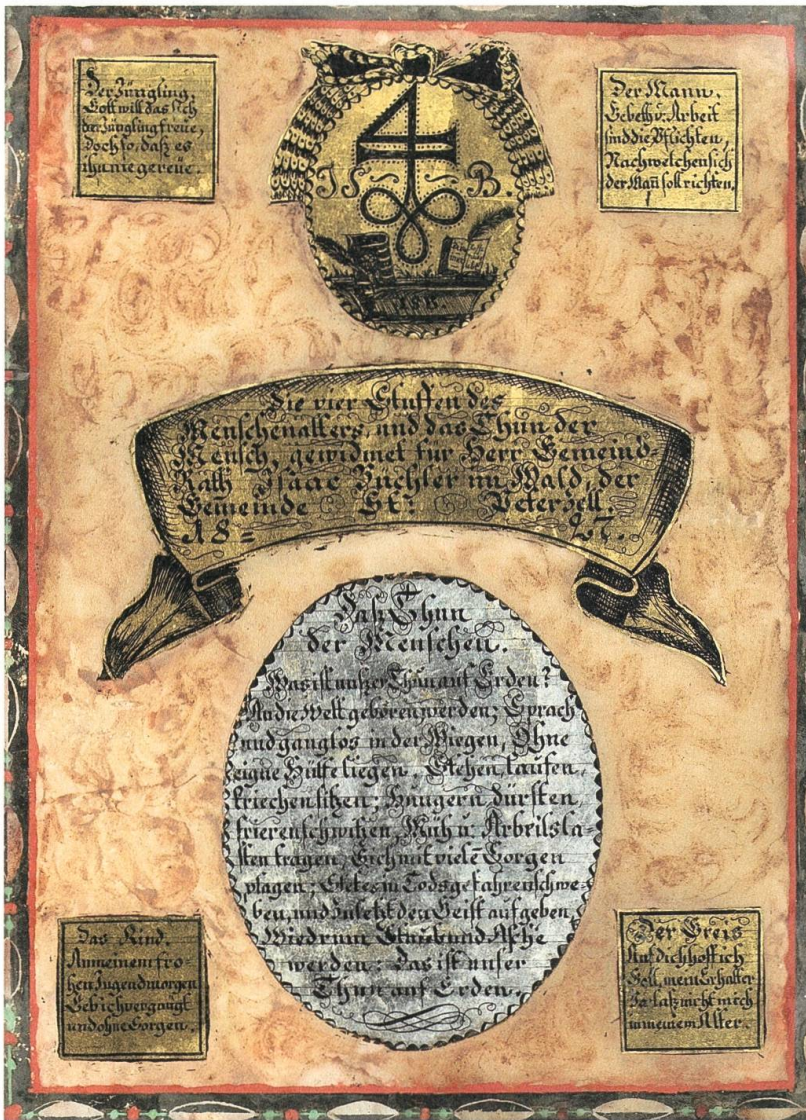
Der Handelsmann

20,5x23,8 cm / 23,5x26,8 cm, Historisches Museum St. Gallen (mit Rahmen)

Mitte: Der Handelsmann.

Acht Augen braucht ein Handelsmann Bis er mit Vortheil handeln kann.
 Zwey braucht er, um die Waar zu schau'n;
 Zwey wem er sie soll anvertrau'n;
 Dann zwey zum Sum- und Subtrahieren
 Und zwey um nicht zu Banque=krotieren.

Eckfelder v.l.: Wer mit Vortheil handel will, geb auf Kredit nie zu viel,
 Wer allen Leuten trauen thut, Der ist bald um sein Haab und Gut,
 Wer immer ziehen will, und niemals lassen kann,
 Der sage nicht er sey ein guter Handelsmann



(Spruchbild 17)

Das Tun der Menschen, für Isaac Bächler in Wald, St. Peterzell, 1827

26,5x19,2 cm / 30,4x23 cm, Museum der Kulturen, Basel (ohne Rahmen)

Mitte: J(saac) S(amuel) B(üchler).

Die vier Stufen des Menschenalters und das Thun der Mensch, gewidmet für Herr Gemeind=Rath Isaac Bächler im Wald, der Gemeinde St: Peterzell 1827.

Das Thun der Menschen. Was ist unser Thun auf Erden?

An die Welt geboren werden; und ganglos in der Wiegen, ohne eigne Hülfe liegen.
 Stehen, laufen, kriechen, sitzen; Hungern dürffen, frieren schwitzen,
 Müh u: Arbeitslasten tragen, sich mit vielen Sorgen plagen;
 Stets in Todsgefahren schweben, und zuletzt den Geist aufgeben.
 Wiedrum Staub und Asche werden: Das ist unser Thun auf Erden.

Oben links: Der Jüngling. Gott will dass sich der Jüngling freue, Doch so, dass es ihn nie gereue.

Oben rechts: Der Mann. Gebeth u: Arbeit sind die Pflichten, Nach welchen sich der Mann soll richten.

Unten links: Das Kind. An meinem frohen Jugendmorgen, Leb ich vergnügt und ohne Sorgen.

Unten rechts: Der Greis. Auf dich hoff ich Gott, mein Erhalter. Verlass nicht mich in meinem Alter.



(Spruchbild 18)

Memento mori

19x28 cm / 23,4x32,4 cm, Ackerhus-Museum, Ebnet-Kappel (ohne Rahmen)

(Nur farblich verändert auch im Museum der Kulturen, Basel und in der Sammlung Dolderhaus, Beromünster)

Hier lieg ich, Freund, und bin verwesen. Was du bist war ich auch gewesen;
Betracht mich wohl auf dieser Erden. Was ich bin mußt du auch noch werden.



(Spruchbild 19)

Die sieben Weisen Griechenlands

13,2x 17,8 cm / 16x20,5 cm, Museum der Kulturen, Basel (ohne Rahmen)

Der Weisen zählt einst Griechenland Nur sieben. O wie arm wie leer!
Jetzt heut zu Tag sind wie bekannt, in jedem Kaffee Hause mehr.



(Spruchbild 20)

Lebenshilfe

10,6x 14 cm / 14x17,8 cm, Toggenburger Museum Lichtensteig (mit Rahmen)

Frage: Wer ist den heut zu Tag am allerbesten dran?
Antwort: Der sich mit frohem Muth in alles schicken kann.

Dank

Der Autor dankt den folgenden Personen und Institutionen für die Unterstützung:

Museum der Kulturen, Basel, Dr. Dominik Wunderlin, stv. Direktor
Heimatmuseum Ackerhus, Ebnet-Kappel, Dr. Jost Kirchgraber
Kulturhistorisches Museum AR, Herisau, Dr. Thomas Fuchs, Konservator
Toggenburger Museum Lichtensteig, lic. phil. Christelle Wick, Kuratorin
Ortsmuseum Oberuzwil, Prof. Johannes Gunzenreiner, Konservator
Vitrocentre, Romont, Yves Jolidon, Kunsthistoriker (mit besonderem Dank für die Beratung!)
Historisches Museum St. Gallen, Viktor Manser, Registrar
Ortsgeschichtliche Sammlung, Teufen (AR)
Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich, Dr. Mylène Ruoss-Koller

Literatur

- FRÜH J. G.: Beschreibung meiner Heimat- und Wohngemeinde Mogelsberg von 1152 an bis Ende 1905. Flawil 1909.
- GANTNER THEO: Geburt – Taufe – Kleinkind. In: Schweizer Volkskunde, Heft 2/59. Jahrgang, Basel 1969.
- HUBER SALES: Das Hinterglasbild im Toggenburg. In: Toggenburger Annalen 1974.
- JOLIDON YVES; RYSER FRIEDER: Hinterglasmalerei. Eine Einführung mit Beispielen des Vitromusée Romont. Romont 2006.
- JOLIDON YVES: Hinter Glas. Hinterglasgemälde und Glasmalereien in der Sammlung Dr. Edmund Müller. (Kostbarkeiten aus dem Dolderhaus in Beromünster, Heft 8) Beromünster 2006, S. 17/72.
- RITZ GISLIND: Hinterglasmalerei. Geschichte, Erscheinung, Technik. München 1972.
- RYSER FRIEDER; Jolidon Yves et alii: Glanzlichter. Die Kunst der Hinterglasmalerei. Bern 2000.
- STAFFELBACH GEORG: Geschichte der Luzerner Hinterglasmalerei von den Anfängen bis zur Gegenwart. Luzern 1951.
- WILDHABER ROBERT: Hinterglasmalerei. In: Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, 46. Jahrgang Heft 6, 1956.